Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 80. **Sonnabend, den 13. Oktober 1934.** **83. Jahrgang.**

Die Schüsse von Marseille

Als König Alexander von Südslawien an Bord des stolzen Kriegsschiffes „Dubrovnik" Dienstag nachmittag unter dem Salut der französischen Flotte und Küstenbatterien in den Hafen von Marseille einfuhr, kam wohl niemandem auch nur im entferntesten der Gedanke, daß er in kaum einer Stunde ein toter Mann sein werde. In das allgemeine Mitleid, das die Herzen aller der Millionen Menschen beim Hören oder Lesen dieser Schreckensbotschaft ergriff, drängte sich vielleicht diesem oder jenem ein Vergleich auf zwischen den Schüssen von Marseille und jenen von Sarajewo im Jahre 1914. Aber der Fall von Marseille liegt anders. In Sarajewo wurden der österreichische Thronfolger und seine Gemahlin auf österreichischem Boden von einem Serben, der einer auf serbischem Boden gebildeten und von der dortigen Regierung geduldeten antiösterreichischen Verschwörergruppe angehörte, getötet; König Alexander fiel unter den Kugeln eines Menschen, dessen Herkunft noch dunkel ist, der aber Kroate von Geburt sein soll, das heißt eines südslawischen Staatsbürgers. Auch ist die Tat auf französischem Boden verübt worden, also in einem Lande, dessen Bevölkerung dem südslawischen König in engster Freundschaft verbunden ist. Die Frage ist daher in erster Linie, wie sich furchtbare Ereignis auf die inneren Verhältnisse Südslawiens selbst auswirken wird, wobei es sich allerdings heute noch nicht übersehen läßt, ob die Spannungen, die hier zwischen den föderalistisch-diktatorischen serbischen Regime nunmehr eine Milderung oder eine weitere Verschärfung erfahren werden. Wenn auf die Regentschaft, die für den neuen erst 11 Jahre alten König Peter eingesetzt wurde, die serbische Militärpartei maßgebenden Einfluß gewinnen sollte, dann wäre vielleicht nicht nur eine Verschärfung der innerpolitischen Lage Südslawiens, sondern auch eine der allgemeinen internationalen Lage in Südosteuropa zu befürchten.

Erzherzog Franz Ferdinand fiel, weil seine föderalistischen Pläne, nach denen er Oesterreich umgestalten wollte, den großserbischen Ideen zuwiderliefen; König Alexander wurde, wie behauptet wird, das Opfer der von einem Großteil der Kroaten gehegten föderalistischen Träume. Serbien ist nicht arm an derartigem blutigen Ereignissen innerhalb seiner Herrscherfamilie. Schon der Gründer der Dynastie Karageorgjewich, der das jetzige Königshaus angehört, Georg Petrowich, fiel 1762 in Radovagne bei Semendria unter dem Mordstahl seiner Gegner und dem letzten König aus dem Hause Obrenowich, Alexander, wurde samt seiner Gattin am 29. Mai 1903 im Konak von Belgrad von serbischen Offizieren dasselbe Schicksal bereitet. Mit der Thronbesteigung Peters aus dem Hause Karageorgjewich, des Vaters des nunmehr in Marseille ermordeten Königs, kam die von Rußland und Frankreich unterstützte großserbische Richtung zum Durchbruch. Der Gegensatz zu Oesterreich führte zu dem Konflikt mit den Kroaten, digung sich Serbien am Ziel seiner Wünsche: Vereinigung aller südslawischen Stämme in einem Staate, unter dem Szepter eines Herrschers, befand. Aber der Zentralismus wurde überspannt und das führte zu dem Konflikt mit den Kroaten. Auch außenpolitisch war die Lage des neuen Königreiches keine leichte.

Erst als König Alexander mit den Bulgaren bei seinem kürzlichen Besuch

König Peter II. in der Heimat

Feierlicher Empfang in Belgrad

König Peter II. ist mit der Königinwitwe Maria am Donnerstag abends in Begleitung des Außenministers Jevtic aus Paris abgereist und haben Freitag abends die jugoslawische Grenze passiert. Sie werden am Sonnabend 8,55 Uhr in Belgrad eintreffen und von den Mitgliedern der Königlichen Familie, der Regierung und dem Bürgermeister von Belgrad empfangen werden. Durch ein Spalier wird sich der junge König nach dem Schloß begeben.

Die Hintergründe von Marseille

Attentäter und Komplizen mit falschen Pässen

Es ist nunmehr festgestellt, daß der Marseiller Attentäter sowie seine verhafteten Mitschuldigen Benes, Rasic und Nowak mit falschen Pässen ausgestattet waren. Der Verhaftete Nowak gab zu, daß er in Wirklichkeit anders heiße, weigert sich jedoch seinen wirklichen Namen zu nennen. Der falsche Paß sei ihm am 20. September in München von einem ihm unbekannten Manne übergeben worden, dessen Name angeblich Hans Petit gelautet habe. Die beiden anderen Verhafteten gaben an, Mitglieder einer revolutionären Organisation „Pavelic" zu sein. Sie seien nach Frankreich entsandt worden zur Erfüllung einer Mission, die ihnen erst an Ort und Stelle bekanntgegeben werden sollte. Ueber die Organisation verweigern sie jede Auskunft.

Warschauer Trauer um Barthou

„Barthou starb mit dem Mut eines Löwen"

Aus Anlaß des Marseiller Attentats haben sämtliche Staatsgebäude die Flaggen halbmast gesetzt. Die Teilnahme ist besonders Frankreichs Außenminister Barthou gewidmet, die auch in den Kommentaren der Presse sehr lebhaft zum Ausdruck kommt. „Minister Barthou starb", so schreibt die offiziöse „Gazeta Polska", „in einem Augenblick, als er mit dem Mute eines Löwen und mit wahrhaft jugendlicher Glut versuchte, die Großmachtstellung Frankreichs zum höchsten Glanz zu bringen. Das Ergreifendste und Mitreißendste an diesem Graukopf war, daß er in Wahrheit ein Jüngling war, der kein Zeichen jener Erschöpfung zeigte, die der große Krieg allen, die ihn erlebten, ausgezeichnet hat. Barthou war für das heutige Frankreich eine besonders wichtige unschätzbare Gestalt, weil er nicht nur die Erfahrungen der Vergangenheit repräsentierte, sondern auch, was hundertmal selten, aber für einen Staat unerläßlich ist — den jungen Glauben an die Zukunft." Nach diesen Worten endet die „Gazeta Polska" mit folgendem programmatischen Satz:

„Wir fühlen den Verlust, den Frankreich erlitten hat, aufs innigste mit, nicht nur, weil ein Staatsmann des uns verbündeten Landes eines bitteren und ungerechten Todes starb, sondern weil es Louis Barthou ist, der starb — Barthou, dessen Absicht und Arbeit für uns unzerreißbar verbunden sind mit jenem Akt, der heute, wenn wir aus der Perspektive des nun abgeschlossenen herrlichen Lebens zurückschauen, für das Schicksal Europas das vielleicht wichtigste Werk ist, an dem Barthou Anteil hatte: dem polnisch-französischen Bündnis."

Bemerkenswert ist auch der Wortlaut der Trauerdepesche, die Außenminister Beck an Doumergue sandte: „Angesichts des Schlages, der so grausam das französische Volk betroffen hat, möchte ich Euer Exzellenz des tiefen und lebendigen Mitgefühls versichern, das ich empfand, als ich vom tragischen Tode Louis Barthous hörte, des hervorragenden Staatsmannes, dessen große Vorzüge ich während unserer Zusammenarbeit schätzen gelernt habe. Mit ganzem Herzen schließe ich mich der Trauer des französischen Volkes an."

in Sofia Frieden schloß, als der in Marseille ebenfalls einer verirrten Kugel des Mörders zum Opfer gefallene französische Außenminister Barthou sich allen Ernstes bemühte, auch zwischen Italien und Südslawien Frieden zu stiften, ein Beginnen, das durch den Besuch Alexanders in Paris und den Barthous in Rom seine Krönung hätte finden sollen, schienen sich die über Südslawien hängenden außenpolitischen Wolken verziehen zu wollen. Keinem von beiden, weder dem König Alexander, noch dem französischen Außenminister Barthou, war es vergönnt, das Ende und den Erfolg ihrer Bemühungen zu erleben. Sind die zur Einigung und Befriedung Mitteleuropas gesponnenen Fäden durch die Schüsse von Marseille nun zerrissen worden, oder werden sich andere Männer finden, die sie finden, die sie fortspinnen werden? Das ist die bange Frage, die jetzt wohl alle die beherrscht, die einen dauernden Frieden für Europa ersehnen und erhoffen.

Gewalt gegen die Bekenntnistreuen

Die Landesbischöfe von Bayern und Württemberg aus den Aemtern entfernt

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet aus München: „Durch eine Verordnung, die auf Grund der Artikel 6 der Verfassung der deutschen evangelischen Kirche erlassen wurde, ist der Landesbischof Dr. Meiser mit sofortiger Wirkung aus seinem Amt abberufen worden. Veranlassung hierzu bot die dauernde Weigerung, rechtmäßig ergangene Gesetze durchzuführen."

Um Bischof Meiser das Wasser abzugraben, verfiel man auf den Gedanken die bayerische Landeskirche zu zerreißen und einen rechts- und einen linksrheinischen Bezirk zu schaffen, in die je ein Kirchenkommissar eingesetzt wurde.

Der württembergische Landesbischof Wurm, wurde mit Hausarrest drangsaliert und nunmehr in den Ruhestand versetzt.

Noch immer Revolte in Spanien

Harter Kampf in Asturien

Neben einer Besserung der allgemeinen Lage in Spanien sind in Asturien noch harte Kämpfe zu verzeichnen, wo die Revolutionäre über gut bewaffnete Kräfte in der Stärke von 50 000 Mann verfügen sollen, die sich in Schützengräben mit Stacheldraht verteidigen und Feldbefestigungen anlegen.

In Madrid dauert der Generalstreik an. Die Verpflegung der Hauptstadt macht Schwierigkeiten. Straßenbahn und Autoverkehr werden von einer zumeist aus Studenten bestehenden technischen Nothilfe aufrechterhalten.

Um die Nachfolge Barthous

Gesamtdemission des Kabinetts Doumergue?

Die Gesamtdemission des Kabinetts Doumergue wird in Paris als unvermeidlich angesehen und am Montag erwartet. Die Unstimmigkeiten im Kabinett sind durch die Forderung des Ministerpräsidenten Doumergue auf Amtsenthebung der Polizeichefs, die den Empfang König Alexanders zu organisieren hatten, entstanden, mit denen sich der Innenminister Sarraut solidarisch erklärte. Da das Außenministerium neu besetzt werden muß, wird die Gesamtdemission des Kabinetts als der einzige Ausweg angesehen. Voraussichtlich wird Doumergue die Neubildung wieder übernehmen. Nach dem Urteil informierter Kreise ist als Nachfolger Barthous der gegenwärtige Arbeitsminister Flandin ausersehen. Herriot und Tardieu sollen aus innerpolitischen Gründen nicht in Betracht kommen.

Berliner Reflexionen.

Die Mittwoch-Ausgabe des „8 Uhr-Abendblatt" wurde wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung beschlagnahmt. Es enthielt nach eigener Angabe „einen Pariser Bericht über unverantwortliche und gemeine Phantasien französischer Blätter, die angedeutet hätten, daß deutsche Kreise mit dem Marseiller Attentat im Zusammenhange stehen könnten."

DNB.-Vertreter ausgewiesen.

Am 22. September wurde in Mailand der für das amtliche deutsche Nachrichtenbüro tätige reichsdeutsche Staatsangehörige Dr. Wilhelm Bianchi, von der italienischen Staatspolizei verhaftet und ausgewiesen. Gleichzeitig beschlagnahmte die Polizei einen Teil seines Nachrichtenarchivmaterials. Späterhin wurden auch sein Briefwechsel mit dem Deutschen Nachrichtenbüro, sein gesamtes Archiv sowie sonstige Briefschaften beschlagnahmt.

Dr. Bianchi wurde am 4. Oktober von einem Kriminalbeamten bis an die schweizerische Grenze begleitet.

Titulescu Außenminister.

Titulescu hat wiederum die Außenpolitik Rumäniens übernommen und den Diensteid abgelegt.

Razzia in Windhuk.

Wie Reuter aus Windhuk meldet, wurde die nationalsozialistische Zweigstelle im Gebiet der früheren deutschen Kolonie Deutsch-Südwestafrika auf Befehl des Generalstaatsanwals einer Razzia unterzogen. Eine Reihe Schriftstücke wurde beschlagnahmt, doch hatten mehrere Nationalsozialisten offensichtlich von der Razzia Wind erhalten und ihre Papiere zerstört. Ein Grund zu diesem Schritt

DER WOLF VON OLSTENNA

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

28. Fortsetzung.

„Sumi, Vater Märtjäs, der mir Märtjä zum Weibe versprach, als ich ihm half, den Bären fangen . . . hast du gehört, wie der Schamane deine Tochter beschimpft?"

Sumi, ein kleiner, vertrockneter Mann, der mehr einem Waldschrat denn einem Menschen ähnelt, nickt nur, dann belegt er den Schamanen mit den wüstesten Schimpfworten, daß er es vorzieht, sich zurückzuziehen.

Es sieht mit der Macht Illöks als Schamane des Stammes traurig aus.

„Ich will mit dem Mann, der meine Tochter dem Stamm entführte, reden, Bärilak", spricht der alte Sumi würdevoll. „Er soll sie uns wiedergeben, damit Hochzeit ist und der Stamm ein Fest feiern kann. Ein Fest, wie noch nie dagewesen. Meine Tochter ist schön . . . schöner als die Sonne. Und der Herr von Olstenna soll zahlen, viele gute Goldstücke soll er zahlen als Buße, daß er Märtjä mit sich nahm."

„Mit seinem Blute soll er zahlen!"

„Bärilak wird nicht töricht sein. Der Olstenna ist ein großer Herr und hat viele Diener und viel, viel Gold. Was wird sein, wenn du ihn tötest? Sie werden dich verfolgen und dich fangen, und dann stecken sie dich ins Gefängnis. Ist nicht gut für einen Lappen, wenn er ins Gefängnis kommt. Ist der jüngste Sohn des Schamanen im Gefängnis gestorben."

„Wer kann Bärilak, den großen Jäger fangen?" spricht Bärilak stolz. „Ich werde Märtjä nehmen und mit ihr zusammen hoch in den Norden ziehen. Ich werde ihr dort ein Haus bauen, wie es die Leute in Karskulla haben. Ein schönes Haus, nicht nur ein Zelt!"

„Und was soll mit Sumi werden?"

„Sumis Herden sind groß und zahlreich. Er mag sie aufteilen an seine Stammesbrüder. Bärilak ist nicht arm, und er wird jagen, daß Märtjä immer Fleisch hat."

„Bärilak mag sich seine Worte noch einmal überlegen und nachdenken. Es ist nicht gut, wenn die Tochter vom Stamme geht."

Damit wandte er sich zum Gehen.

Bärilak rief ihm nach: „Wann wirst du nach Olstenna gehen?"

„Morgen . . . oder übermorgen! Wie es mir einfällt!" entgegnet Sumi gleichgültig.

Mit Bitternis im Herzen sieht ihm Bärilak nach. Er kennt Sumi genau und weiß, daß die Gier nach Gold genau so in seinem Herzen sitzt wie in des Schamanen Brust. Er ist überzeugt, daß Sumi ohne Bedenken die Tochter für viel Goldstücke verkaufen wird.

Bärilak allein empfindet die Schmach die ihm angetan wurde, voll, und er wird sie abwaschen

Mit Blut!

Bentham ist am nächsten Morgen der erste am reichbeladenen Frühstückstisch. Die Gäste haben schon vor Stunden unauffällig das Haus verlassen. Karin hat sie schnell noch mit einem warmen Imbiß gelabt, und jetzt haben sie alle das gastfreundliche Olstenna im Rücken.

Bentham ist guter Laune und pfeift einen Schlager den er irgendwo in Paris oder Rom gehört hat und der ihm im Ohr hängengeblieben ist. Er pfeift schlecht und falsch, aber das kümmert ihn nicht. Er weiß daß er bei aller Liebe zur Musik vollkommen unmusikalisch ist.

Stoefen rückt eben noch alles auf dem Frühstückstisch zurecht und entfernt sich dann lautlos.

Gleich nach ihm tritt Tärgade ein. In dem kantigen Gesicht des Jagdmeisters zuckt heftige Erregung, und sie spiegelt sich auch in seinem Gruße wieder.

Bentham erwidert den Gruß sehr herzlich, aber er stutzt. „Was gibt es, Tärgade? Etwas Schlimmes geschehen?"

„Ja! Ich fürchte, dem Herrn wird das Frühstück schlecht munden", spricht der Jagdmeister bitter. „Herr, Sie haben das Pfeifen gehört, das den großen Wolf ankündigte."

„Und . . . hat er sich gezeigt?"

„Der große Wolf hat in dieser Nacht den Händler Tschylan, der von Karskulla kam, gerissen. Man hat ihn tot neben seinem verendeten Pferde gefunden. Die Spuren . . ."

(Fortsetzung folgt!)

der Polizei wurde nicht angegeben. Es besteht aber kein Zweifel, daß er im Zusammenhang mit den am 31. Oktober stattfindenden Parlamentswahlen des Mandatsstaates steht, an denen der deutsche Teil der Bevölkerung sich aktiv beteiligen will. Es ist hiesigen Blättermeldungen zufolge die Absicht der Deutschen, gegen die Vereinigung Südwestafrikas mit der Südafrikanischen Union zu arbeiten. Bereits im Juli d. Js. ist die Polizei des Mandatsstaates gegen den deutschen Teil der Bevölkerung vorgegangen, indem sie den Hauptmann von Loßnitzer, den Führer der Hitler-Bewegung des Landes verwies und die deutsche Jugendbewegung für gesetzwidrig erklärte.

Langsamer Aufstieg der Weltwirtschaft.

Die Abteilung des Völkerbundes für Wirtschaftsstudien veröffentlicht einen neuen Band mit einer allgemeinen Uebersicht über die Weltproduktion und die Weltpreise in der Zeit von 1925 bis 1933. Die Einleitung enthält die hauptsächlichsten Schlußfolgerungen und es geht daraus u. a. hervor, daß die Weltwirtschaftskrise den tiefsten Stand im Sommer 1932 erreichte. Im Jahre 1933 kam das Sinken der Warenpreise in vielen Teilen der Welt zum Stillstand und das Einschrumpfen des Welthandels hörte auf, wenn auch der Handel noch nicht zuzunehmen begann. Die produktive Tätigkeit vermehrte sich, während die Warenstocks eine sinkende Tendenz aufwiesen. Die Arbeitslosigkeit in der Industrie erreichte bei Berücksichtigung aller Staaten ihren Höchststand im dritten Quartal des Jahres 1932 und ging seither ständig zurück, in schnellerem Tempo während des Jahres 1933, und zwar infolge einer Belebung der industriellen Tätigkeit. Das rasche Sinken der Warenpreise begann im Jahre 1929 und kam in vielen Teilen der Welt im Jahre 1933 zum Stillstand, während in verschiedenen Staaten die sinkende Tendenz der Preise sich für mehrere Warenkategorien in eine ansteigende Tendenz umkehrte.

Europas Presse über Marseille

In der gesamten europäischen Presse kommt die Entrüstung über das Marseiller Attentat und die Sympathie mit den Opfern des blutigen Anschlages zum Ausdruck.

Die Pariser Blätter feiern den ermordeten König und äußern zum Teil Besorgnisse hinsichtlich der Folgen, die sein Tod für die politischen Verhältnisse im südöstlichen Europa haben könnte. So befürchtet der „Paris Soir", daß der Tod des Königs Alexander eine Erschütterung der Stabilität auf dem Balkan nach sich ziehen werde. „Durch den Tod des Königs und des Außenministers Barthou", schreibt das Blatt, „wird ein ganzes Friedenssystem getroffen, und zwar in einem Augenblick, da die jugoslawisch-französisch-italienische Freundschaft besiegelt werden sollte. Der „Temps" verlangt, daß in der durch das Marseiller Attentat geschaffenen Verwirrung die französische Regierung die notwendige Kraft zeige.

Das Gemetzel von Marseille erfährt auch in der gesamten italienischen Presse die schärfste Verurteilung. Alle Blätter sind einstimmig in der Feststellung, daß das politische Verbrechen niemand nützen könne. Der „Resto del Carlino" schreibt, Barthou sei in Rom mit dem Gefühl der Freude erwartet worden, weil mit ihm jenes Frankreich nach Rom gekommen wäre, das Italien liebe und das in Bligny die sterblichen Ueberreste so vieler italienischer Gefallenen bewache.

„Osservatore Romano", der einen Leitartikel dem Attentat von Marseille widmet, wendet sich in scharfer Weise gegen die politischen Methoden der jüngsten Vergangenheit. Es sei wohl überflüssig, nach den Ursachen und Einzelheiten dieser letzten Schreckenstat zu forschen, denn man könne hier nicht von politischen oder sozialen, sondern nur von moralischen und geistigen Ursachen sprechen.

Nach Ansicht des „Giornale d'Italia" könne die Ermordung des Königs Alexander, wie alle politischen Verbrechen, die bestehenden Probleme nicht lösen, sondern sei höchstens dazu angetan, die Atmosphäre, die seit einiger Zeit in Jugoslawien vorherrsche, noch weiter zu vergiften.

„Lavoro Fascista" schreibt, die Bande zwischen Italien und Frankreich seien heute durch das Blut desjenigen gefestigt, der schon 1916 Italien seine Dankbarkeit bezeugt habe. Barthou habe stets für Italien aufrichtige Liebe und für den Wert des vom Faschismus erneuerten Italiens volles Verständnis gezeigt.

Die Aeußerungen der englischen Presse zeigen die Tendenz, die Lage kaltblütig zu beurteilen. Besonders ehrende Worte widmen die „Times" dem ermordeten französischen Außenminister, von dem sie sagen, er habe sich „mit Eifer an die Aufgabe gemacht, die etwas baufällig gewordenen Bündnisse Frankreichs wieder herzustellen. „Daily Telegraph" sieht die politische Bedeutung des Verbrechens darin, daß eine Partei Rache geübt habe an einem König, der sein Land mit starker Hand gelenkt und sich dabei Feinde gemacht habe. Dies könne den Abscheu vor der Untat nicht verringern, aber viel leicht ihre Folgen für Europa mildern.

In der deutschen Presse wird das tragische Ereignis in seiner politischen Bedeutung besprochen. Einige Blätter erörtern die Verantwortlichkeit für das Attentat und äußern die Ansicht, daß das blutige Ereignis einen Kurswechsel in der jugoslawischen Außenpolitik zur Folge haben könnte. Der „Völkische Beobachter" hebt die in letzter Zeit erfolgte Vertiefung der Beziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien hervor. Der „Angriff" schreibt, das Schlimmste könnte verhütet werden, wenn das europäische Gewissen durch die Schüsse von Marseille aufgerüttelt werde; sonst würde die Welt abermals in einen Krieg hineingleiten.

Auch die Moskauer Blätter widmen dem Marseiller Ereignis einen breiten Raum. „Iswestija" nennt Barthou einen der bedeutendsten Politiker des neuen Frankreich.

Aus Pleß und Umgegend

75. Jahre. Am Montag begeht die in ganz Oberschlesien rühmlichst bekannte Tante Valeska oder Muttel Schwertfeger in Panewnik ihren 75. Geburtstag.

Die Hasenjagd beginnt. Am 15 Oktober beginnt die Schußzeit auf Hasen Die Ergebnisse versprechen in diesem Jahre vielversprechend zu sein.

Ein drittes Todesopfer des Cwiklitzer Raubüberfalles. Am Mittwoch ist der beim Raubüberfall in Cwiklitz schwerverletzte Polizeibeamte Pasterski im Plesser Johanniterkrankenhause seinen Verletzungen erlegen. Somit hat der Raubüberfall drei Todesopfer gefordert.

Kleidersammlung für die Ueberschwemmten. Rotes Kreuz und das örtliche Komitee für die Hochwassergeschädigten werden in der Stadt Pleß eine Sammlung von Kleidungsstücken durchführen und bitten um die Mitwirkung der Bevölkerung.

N und O sind an der Reihe. Von Montag, den 15. Oktober bis Donnerstag, den 25. Oktober, müssen die Verkehrskarten der Inhaber mit den Anfangsbuchstaben N und O zur Erneuerung für das Jahr 1935 im Polizeibüro des Magistrates abgegeben werden.

Czarkow. Die Gemeindevertretung hat die Kosten für den Neubau einer Volksschule bewilligt. Mit dem Bau soll noch in diesem Jahre begonnen werden.

Wie man Steuern bezahlen kann. Die Wirtschaftsorganisationen machen darauf aufmerksam, daß mit den Obligationen der 5 prozentigen staatlichen Bodenrente und den Schuldscheinen des Staatsschatzes die vor dem 1. Oktober 1931 entstandenen Rückstände folgender Steuern gezahlt werden können: Grund-, Einkommen-, Vermögens-, Erbschafts- u. Schenkungssteuern samt dem 10 prozentigen Zuschlag, Verzugszinsen und Exekutionsgebühren, jedoch nur von Steuerzahlern, denen eine Entschädigung des Staatsschatzes für Grund und Boden, der vom Staate übernommen wurde, gebührt und die diese Entschädigung in den oben genannten Obligationen erhielten. Die Obligationen der staatlichen Bodenrente werden nach dem amtlichen Kurse, die Schuldscheine des Staatsschatzes nach dem Nominalwert übernommen. Mit Obligationen der 3 prozentigen staatlichen Bodenrente können alle rückständigen direkten Steuern sowie die Erbschaftssteuer, deren Fälligkeit vor dem 1. Januar 1933 abgelaufen ist, von sämtlichen Steuerträgern bezahlt werden. Diese Obligationen werden zum Nominalwert entgegengenommen. Mit 4,5 prozentigen Pfandbriefen der staatlichen Agrarbank Serie 1 können die Inhaber dieser Papiere die vor dem 1. Oktober 1931 entstandenen Rückstände der direkten Steuern bezahlen Steuerrückstände, die zwischen dem 1. Oktober 1931 und 31. Dezember 1932 entstanden sind, können mit diesen Pfandbriefen nur zur Hälfte bezahlt werden, während die andere Hälfte in bar zu entrichten ist. Diese Pfandbriefe werden nach dem Nominalwert in Zahlung genommen. Mit den Obligationen der 5 prozentigen staatlichen Bodenrente können Rückstände der außerordentlichen Vermögensabgabe nicht bezahlt werden.

Neue Briefmarken und Postkarten. Infolge der Veränderung im Posttarif ist die Ausgabe neuer Postwertzeichen notwendig geworden. Es werden neue Briefmarken zu 25 und 55 Groschen in Umlauf gebracht werden. Ferner werden neue Postkarten zu 15 Groschen und 25 und 30 Groschen (Auslandsverkehr) herausgebracht. Die Postkarten zu 20 Groschen werden einen Aufdruck „15 gr." erhalten.

Gottesdienstordnung!

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 14. Oktober, um 6.30 Uhr: für ein Brautpaar aus der Stadt; 7.30 Uhr: polnisches Amt mit Segen und polnischer Predigt; 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für Brautpaar Weigmann und Paliczka; 10.30 Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen; 10.30 Uhr: Amt in der Hedwigskirche.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 14. Oktober, 10 Uhr: deutscher Gottesdienst; 11.15 Uhr: deutscher Kinder-Gottesdienst; 2 Uhr: polnischer Gottesdienst.

Dienstag, den 16. Oktober, 8 Uhr abends: Bibelstunde im Konfirmandenzimmer

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pless, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1.